

PODIUM

Bild des reinen Männerclubs ist passé

«Stammtisch der Lokalmatadoren». Männlich. «Altherren-Club im Schlaf- und Speisewagen». Verfilzt. «Mehrbesere». Elitär. So werden oft die Service-Clubs Rotary, Lions und Kiwanis am Stammtisch abqualifiziert und unterschwellig belächelt. Die Gründe für dieses Image sind vielfältig. Die grossen Sozialprojekte* der Service-Clubs machen selten Schlagzeilen (good news are no news). Die Altersstruktur vieler Clubs ist hoch – zu hoch. Das Durchschnittsalter in einigen Clubs über 60. Noch gibt es Clubs, die keine Frauen aufnehmen.

Nur: Das Bild des reinen Männerclubs ist passé. Mehr als drei Viertel der 210 Clubs in der Schweiz (mit mehr als 12000 Mitgliedern) sind gemischt. In den Clubs sind nicht mehr nur Banker, Financiers und Industrielle vertreten, die Berufsklassifikationen sind gewerblicher geworden. Auch die «Soft-Skills» und das Handwerk sind vertreten, immer mehr. Und die Clubs haben sich verweiblicht.

«Lernen – Helfen – Feiern»

Die 1000. rotarische Frau wurde im Frühjahr 2011 aufgenommen: Rotarierin Patricia Monin, Mitglied der Geschäftsleitung und Kommunikationsverantwortliche der Schweizerischen Multiple Sklerose Gesellschaft in Zürich. Von 75 Präsidien im Rotary Distrikt 2000 (Raum ZH, SG, TG, AR, AI, GR und GL) waren 5 von jungen 40-Jährigen besetzt, darunter vier Frauen, alle berufstätig, drei von ihnen auch Mütter. Der jüngste Präsident, Jahrgang 1973, ist Inhaber und Geschäftsführer eines grossen Gartenbau-Unternehmens.

Die meisten Service-Clubs sind in einer Phase der Transformation. Ge-

mütliches Zusammensein genügt vielen Mitgliedern nicht mehr. Sie suchen keine Schlaf- und Speisesalons. Soziales Engagement und geistige Nahrung sind gefragt. Empathie und Diskurs. Das Leitmotiv der rotarischen Jugendorganisation Rotaract bringt es auf den Punkt: «Lernen – Helfen – Feiern».

Gute Clubs sind permanente Plattformen der Erwachsenenbildung. Wo sonst tauschen sich höchst unterschiedliche Funktionseliten und Führungspersönlichkeiten aus? Mehr und mehr Mitglieder erkennen: Im Zeitalter der Schnellebigkeit und Unverbindlichkeit, im Zeitalter der Social Media werden Horte des Nachdenkens und des Austausches in einem Klima der Offenheit wichtiger denn je.

Erstes überregionales Forum

Der Service-Club als Heimat des freien Geistes, geprägt von der Lust an der Auseinandersetzung mit dem Neuen und Ungewohnten. Freude am Fremden.

Konfrontation mit Denkweisen, die unserem bürgerlichen Mainstream entgegengesetzt sind. Neugier als Kernkompetenz. Er wünsche sich des-



Bruno Glaus

ist 2010/11 Governor des Rotary-Distrikts 2000, umfassend mehr als 4000 Mitglieder, organisiert in 75 Clubs zwischen Zürich und dem Fürstentum Liechtenstein.

halb mehr Rote und Grüne, mehr kluge Querdenker und Nonkonformisten – nicht nur als Referenten, auch als Clubmitglieder, wird morgen ein Referent am ersten überregionalen Service-Club-Forum im st. gallischen Benken ausführen. Schliesslich wissen wir: Reibung schafft Wärme.

Was starke Marken ausmacht

Bei aller Öffnung und Offenheit: Service-Clubs werden etwas Ambivalentes bleiben. Das ist gut so. Mani Matter hat es im Lied «mir hei e Verein» auf den Punkt gebracht. Ambivalenz macht starke Marken aus: Sechsläuten neben Street Parade in Zürich, CSI neben OpenAir im Sittertobel in St. Gallen, Grand Resort und Bad Ragaz neben Höhenrausch am Pizol. Im Ambivalenten liegt die Zukunft der Service-Clubs.

* PolioPlus, mine-ex und rokj sind die grossen clubübergreifenden Sozialprojekte von Rotary. Die 210 Schweizer Rotary Clubs haben im vergangenen Vereinsjahr mehr als 700000 Franken für die Ausmerzung der Kinderlähmung gesammelt. Dazu haben die drei St. Galler Clubs in einer gemeinsamen Aktion rund 90000 Franken beigetragen (www.polioplus.ch). Jährlich gehen 800000 Franken an Spenden an die rotarische Stiftung mine-ex zugunsten der Opfer von Landminen (www.mine-ex.ch). Zahlreiche Ostschweizer Rotary Clubs engagieren sich für Working-poor-Familien (www.rokj.ch). Rotary Clubs und Rotarier aus dieser Region haben die Namenspatenschaft eines Mitte Juni ausgesetzten Bartgeiers «Madagaskar» in der Höhe von 25000 Franken übernommen (www.bartgeier.ch).